

„W irde man heut zu Tage noch jenen kostbarsten Unter-  
nehmensgesetz bestimmen, so wäre es leicht möglich, die  
Salzsolzen bis Rosenheim, ja selbst bis an unsre Städte  
ein neues „Salzfußl“ zu Reichenhall anzuschließen.  
den; nun war mehr Sole da als Holz zum Sieden, und da  
dem Herzog Maximilian, dem Nachmaligen Kurfürstenten,  
hat der Hofkammerrat Oswald Schüffl siegm Herrn,  
Vorträg gehalten, wie man's machen könne und so hat  
der Hofmätheatiker und Goldschmid Tobiis Volk-  
hamer den Autrag bekomen zu denken und abzu-  
massen und dannach hat der herzogliche Hof- und Zim-  
mermeister Simon Reifensztul die Leitung mit ein par-  
hunderter Handwerker und Helfern verleget und am  
5. August 1619 ist in der Saline Traunstein im „neuen  
Sieidwech“ das erste Salz gesotten worden. Die Leitung  
ist 31 km lang; an Höhe sind 260 Meter zu überwinden.  
Sieben oberschäßliche Wasserläder treiben messingne  
Solepumpen; jede hebt die Sole auf den Berg in eben  
Lauf abwärts in gebohrten Holzstämme, Fichten oder Tan-  
abwärts in geschnittenen Holzstämme, Fichten oder Tan-  
und unter Wasser schnellen liegen müßt – sieben mal auf-  
und darüber Wasser schnellen liegen müßt – sieben mal auf-  
Holz, ehe es verlegt wird, jahrelang im Tech eingeschwert  
richtig schreibt man sie vermutlich mit T, weil das  
nen, in den „Diechen“, oder „Diehle“ – orthographisch  
abwärts in geschnittenen Holzstämme, Fichten oder Tan-  
überwundenen wird. In sieben Stufen also geht die Fährt  
von einem Wasserrad und der davon getriebenen Pumpe  
abwärts in geschnittenen Holzstämme, Fichten oder Tan-  
Kupferschmieden deutlich schematisch: sieben chemische und  
geologischen Provinzen des Kurfürstentums, schwefel-  
und Minzrath, eine wirklich gretane Reise durch alle  
an „seinen Lieben“, seinem Schatzbarreten“, manchmal auch nur  
Freund“, an „seinen Schatzbarreten“, seinem heuersten  
empfundsmen Mode seines Zeit an „seinen heuersten  
und Minzrath, eine zwieinadvierzig Breien, nach dem  
demie Matthias Flur, verlegt zu Müinchon bei Jös. Lautner  
gen Professor der herzoglich-mariannischen Landeskra-  
kunffürstlichen, wirklichen Berg- und Minzrath, ehemaill-  
birge von Bairen und der oberen Pfalz“, geschildeten vom  
So stehet es zu lesen im Buch: „Beschreibung der Ge-  
bars gute Tage.“

REICHENHALLE SALZWESEN

DR. KARL HUTTNER

Dieser Solleforderung mit dem Wasserstrahl und dem Schleuderstrahl kann sehr leicht die Wasserbeschleunigung erzeugt werden. Wenn man den Wasserstrahl auf einen Gegenstand aufschlägt, so wird dieser beschleunigt und erhält eine Geschwindigkeit, welche diejenige des Wassers übersteigt. Dies ist der Grund, warum ein Wasserstrahl, wenn er auf einen Gegenstand aufschlägt, diesen aufwirft. Wenn man den Wasserstrahl auf einen Gegenstand aufschlägt, so wird dieser beschleunigt und erhält eine Geschwindigkeit, welche diejenige des Wassers übersteigt. Dies ist der Grund, warum ein Wasserstrahl, wenn er auf einen Gegenstand aufschlägt, diesen aufwirft.

In der Reichenbach-Biographie von E. Koller (Knotenbaum 1933) schauen den Leier die Männer der Reihe nach an, aus Kupferstichen, aus Reproduzirten Öl Bildern; außer Verballödche, ernste Gesichter, der vornehme Sir Beaumain Thomson; Georg von Reichenbach, schon von Stileiter gemahlt, mit dem aufgeruhrnden hellen wohl schon Haarschopf über frwendlich geschildert. Augen; ergragruuenen Haarschopf über frwendlich geschildert. Augen; Josef von Uetzschneider mit dem schillernden Chemiseett, streng, einäugig. Und Josef von Bauder, gehemarlich, in das Leben verbieter hat, emer, der Reichenbach gesen: daß er das Bild sagt nicht, was die Biographen wißt. Positive: aber das ist sagt nicht, was die Biographen wissen. Und Josef von Bauder, gehemarlich, in das Leben verbieter hat, emer, der Reichenbach gesen: daß er das Bild sagt nicht, was die Biographen wissen. Oberst-, Berg- und Salinen-Rath war, war sein ewiger Wassebauingenieurin sind wider den Willen von Bader gebaut warden und wenn emmal eine Kolbenrich- tungs nüchternheit, waren bei ihm die ganzen Ma- schinen nüchternheit. Was er selber vorgeschilder hat, schreibt Reichenbach nicht duchführbar.

Als es nun um die neue Soleleitung ging, von Reichenbach nach Trafusstein nach Rosenthal, hat man bei Reiher das um Rat gefragt. Als Zwaanzigjähriger war er mit dem acht Jahre älteren Baader amtiich nach England geschickt worden; die zweit solleten sich die neuen Dampfmaschinen auf der Insel betrachten und wegen eines Ankaufs verhandeln. Sir Benjamin Thompson, Graft zu Rumford, der Erbauer des Kulturstaates Carte Theodor in Vilseck, schule aufmerksam und verholf ihm zu der englischen Reise, die zu Boulogne und Water, der allerersten Dampfmaschineinfarik führte. Was ihm hier an Technik beigegeben, hielt er genau auf. Manche Kenntnis des Maschinenbaus wird seienen Wasserbau lenmmaischinen zu gutes nicht, nimmt er gern auf.

"Liebhaber ist erster Meister im Institut und arbeitet dem Hauptmann" — Hauptmann war er also damals — "Rei- chenbach an die Hand . . .". "Utzschneider sorgt für die Notigen Fonds und leitet den kommerziellen Theil des Instituts." Und Josef Frauenhofer, der in die Geschicthe der Optik eingegangen, schmälzt im neuen Ofen zu Bente diktbürgern sein Glas, giebt die Linse, berednet ihre Wollbüning und schafft sie exakt. Der Ruhm des Instituts

„Reichenebach dirigierte das Technische und soziale Leben der Hochschule für Bauwesen.“  
„Hochschule für Bauwesen ist eine Universität des Lebens.“

Walter von Dyck, der Mathematiker der Technischen Hochschule München nach 1900, hat 1912 die Selbstverlager des „Deutschen Museums“, erstmals eine Monographie über Georg von Reichenbach verfasst; sie ist vornehmlich auf Zandlers-Büttner gedruckt mit Lettern von Klingspor, wie es sich wohl für ein Gebücher, unter dessen Bildnissen im Ehrensaal des „Deutschen Museums“, zu lesen ist: „Mit weiteragenden Tendenzen der seines Zeithorizonts“. Seine Schriftpfungen kennzeichnen die Gentlerath oder Erfindung ebenso wie die Meisterschaft der Ausflürung. Die Mejkunst der Erde und des Himmels ver dankt ihm be deutssame Fortschritte, der deutsche Maschinenbau seine ersten triumphalen Erfolge.“ Technik und Geschichte

lerzte Landshut-Burghäuser Herzog von Niederbayern, um 1500 ins Arge gekommen. Georg der Reiche, der den Solen zumischen wolteten, ist die Salinenwirtschaft weiter. Weil auch Südwasserquellen eingebrochen sind und sich dort erledichten.

die sich mit dem Schanzenhart tun, suchen und finden den Solen zumischen wolteten, ist die Salinenwirtschaft weiter. Die Reichenhaller Luft wird salzig gehalten. Vielle, heken. Die Reichenhaller Luft wird von Welden- schenhaber noch gräder an einer Wand von Weldenhal- haltung verspricht. Eine fünfprozentige Quelle wird zent, laufen in den Kurort, werden genauer als ein Pro- gaben in die Saline; die mageren, mit weniger als ein Pro- und marmongeträfelt. Die Quellen sind verschieden stark; verein gemacht. Hente sie sich hell ausgelüchert zu einem Meter unter Tage, hat jedes Jahrhunderter seine Re- zein Meter gefordert. Der Quellenstube, die ziehen bis fünf zu Tage gefordert. Ich Quellenstube, die ziehen bis fünf und zehn damit betrieben Stieflpumpen noch heute Wasserrader jedes von dreizehn Meter Durcheinmesser. Sole wird mit zwölfförmiger Saline oberschichtigen Suben, die unterirdisch sind die Alten gebilden. Die guten Weg in die neue Technik geangene. Aber die Quell- 200 kW Std./to. Die Reichenhaller Saline ist also einen dafür sausen dann die Kompressor und rauhen Strom: Kohle auf die Tonne Salz, wenn die Wärmeupmpe lauft; füngung, laufen die Bindamper im Vakuum. 600 - 700 kg wird aber seiten Praktizier. Ist wenig Strom zur Ver- lingenieur zu Besuch, das Verfahren steht im Lehrbuch, ben wederen. Herwegen kommen seit 1930 oft genug Laufwasser genug hat, mit einer „Wärmeupmpe“ betrie- dampfer, die in Zieten, da das salinen-eigene Kraftwerk konzentriert, im Sudhaus stehen große senkrechte Ein- schaumbeton sitzen, wird die Sole indirekt mit Dampf groben flachen Eisenpfannen. Die Altagen sind modern. In nieteren Eisernen Pfannen. Die Altagen sind modern. In der Lasse an die 60 000 Tonnen im Jahr. Die Gräder- sogenen den Kropf, das Packelsatz fürs „Geraudere“, alle renlementen, das große für die Brezen, das jodhaltige Vom jetzt an wird also alles Salz zu Reichenhall ge- sternen, das Salz für die Spiesen mit der Zugabe von Spu- rengemal steht: „Approximativ sidera“, Er brachte uns die Sterne näher.

Grobmal steht: „Approximativ sidera“, Er brachte uns Nun also muss der Name genügen. Jetzt Frauenhofer. Auf seinem Jahr verschieden, im glei- lesen: „Sein Name genugt. Sein Denkmal sind seine Werke.“ 1826), im alten südlichen Friedhof zu München, ist zu steig. Auf dem Grabstein von Reichenbach (gestorben im Jahr, das haben die Alten auch befreidert, still und pfiefriedes Geschrei sagt, was sie können. Aber ihre etwa 40 000 Tonnen Salz und rund 160 000 Kubikmeter Sole sind Salpumpe mit zehn Stufen, sie sind impossant; ihr eine Shiphälfte. Ein Demaggepäckse mit 10 000 Toren/min., May geschah. Ein Demaggepäckse mit Zet hat ihr bedächtig einem ganzen langen Pendel und die Zet hat ihr bedächtig gespannt. Sie sind geangene wie eine alte Turmuhrr, mit hat er einen Kloppe zum Schlag auf eine Messingglocke jedesmal, wenn der Kolben an der oberen Umkehr war, neunundvierzig lange Jahre, also einhundert. Bei der Auflösung alter Politischer Zustände in der Salzburg zum Kaiserreich Österreich, die Propstei Berch- nadhauptmannschaften Zelt, anno 1816, ist das Hochstift Maschinen eingetrichet worden.

die Solmenge nie über den Berg gekommen. In den Jah-

ren 1809-1810 ist die Solmenge von Reichenhalla nach Rosenthal auf die Reichenhaller gesetzliche Weise mit einer Regulierung zum Königreich Bayern geschlagen worden. Die Regulierung zum Kaiserreich Österreich, die Propstei Berch- nadhauptmannschaften ihrer Letzten Kollengang getan haben. Die Rosenthaler Saline wird eingestellt; sie ist unratioriall geworden. Vom 17. August 1810 bis heute Kollben hinunter und zwolf für den Kolben heraus und waren die Güten und Braven im Gang, also einhundert- neunundvierzig lange Jahre, also einhundert. Bei der Auflösung alter Politischer Zustände in der

Triebkolben. Mit oberschlächtigen Wasserrädern wäre

Straubing, seines Vaterstadt, verewigt.

gleichen Namens erinnern. Der Herr von Fluit ist in

Kommt. Die Badestrade aber will an einen Philosophen

Menschen denkt sich was dabei, wenn er durch diese Straßen

winter - Reichenbach, Utzschneide, Liebher - und kein

ums Salz verdierten Männer leben in Straßennamen

München eime Isarbrücke benannt und die in Jenef Zet

Ritter von Zet als ein Wunder gesehen. Nach dem

waren zu ihrer Zet als Pfeilerstein im Deutschen Museum. Sie

und die von der Pfeilerstein im Deutschen Museum in Berchtesgaden

Salinenmaschine von Lissank als Andenk in Berchtesgaden

fordernd und seitdem steht die Reichenbach-Wasser-

Tal entlang mit Zentriugalpumpen nach Reichenhalla be-

Seit 1928 wird die Berchtesgadener Sole dem Ramsauer

then mit der Elmwerbung gewarret.

gemeinen Nutzen zu Lebe, also nicht bis nach Weinhach-

lich aufgedreht wurden. Der Königs hat sehr Joblach, dem

der Wasseraulermaschine zu Lissank also noch mal feier-

Am 21. Dezember 1817 ist der Druckwasserschieber an

wobin", samt zweien Prinzen und allen seinen Ministern

offnung der neuen Königin in eigener Person beige-

Begungen Seines Königinen Gemüts der feierlichen Er-

nicht schon wider troppelt - der Königs hat „in rhabener

- anwesist, fröhler hat's nur gehisst, er probiert, ob's

vor seinem alten Hoftheater - heut dem Königin-Parkplatz

- der Lassig ausgeserteidn Hand die Königin-Lichten Parkplatz

- der, der heut auf dem Max-Josef-Platz sitzt und mit

schenen; so hofft man wenigstens. Der Königs Max Josef

kommt und von amtswegen fragen, wenn sie am andern Tag

sich schon immer empföhren; man hat seine Ruth und

geren dazu genommen. Diese Stunde ist also alt; sie hat

wie heute wird die Nacht nichts getan werden; damals schon

heilt, ist demnach nichts geschehen. „Der Gang der

Maschine ist außer sauf und ruhig“. Die erste Fahr, das

rechte Zugeskopf am Söldenkopf angelegt ist.“ „Der Gang der

Aut den ersten Punkt von 1218 Fuß (ca. 1000 m Me-

dem einheim bedienten Hub ohne Anstrengung und

einem reitenden Bocen den Rappoart geschickt, daß „mit

Reichenbach dem Generaladmiristrator von Fluri mit

Reichenbach dem Generaladmiristrator Salinenrat

1817, nachis um Uhr hat der Königinche Salinenrat

Locken Zugeskopf; sie waren dicht. Am 16. Dezember

ausgesessen waren, hat das Calziumolat alle Porren und

sie heißt mit einem Söldenkopf ist die Leitung auf mit Lunkern; erst als

rohr, esengosse, waren voll die Druck-

stelle Lissank 43 atm. Er hat zu beifien gegeben; die Druck-

der Dicke der Sole von 1,2 war der Druck an der Pump-

mühlen bei einem Triebwasserdruk von nur 112 m. Bei

Gebiet geblieben, aber 356 m hat sie gehoben werden

dort auf das Söldenkopf ist die Leitung auf bayrischem

weg, nach Reichenhall über K. u. K. Schlagbaum

eine ebene Fahr, aber über die Hallthurm herau

fürtht werden müssen. Wohl wäre über Hallthurm herau

der Regierung zum Kaiserreich Österreich geschlagen worden. Die

Regulierung zum Kaiserreich Österreich, die Propstei Berch-

nach und die Reichenhaller gesetzliche Weise mit einer

Regulierung zum Kaiserreich Österreich, die Propstei Berch-

nach und die Reichenhaller gesetzliche Weise mit einer



Der untere Nesselgraben · Pinselzeichnung von Prof. Günther Grassmann

hat sich von dem Münchener Werkmeister Erasmus Grasser Hilfe erkaufen wollen: Die Arbeit im Berg war heikel; der Erfolg ungewiß. Der Herzog Georg hat ihm Brief und Siegel gegeben: „*ob ainicherlei pruch gescheh, wie der wär, das dann sein Leib und Guetter versichert wären.*“ Aber der Münchener Herzog Albrecht hat seinen Werkmeister nicht freigegeben. Erst als Georg der Reiche tot und im Erbgang das Land Niederbayern und auch die Saline nach München gekommen war, ist Grasser nach Reichenhall geschickt worden. Er hat die alten Holzbauten niedergerissen, hat den Schacht mit Marmor getäfelt, den Quellraum ausgesteint, die Quellen kunstgerecht gefaßt und die „Kübelgeschöpfe“ errichtet, ihrer drei, die mit je sechzig Kübeln im Paternoster das süße Wasser und die Sole zu Tage brachten. Noch im Jahr 1340 haben zu Reichenhall den Tag hindurch vierundsechzig „Vaher“ und die Nacht hindurch vierundsechzig „Zuvaher“ am nimmerruhenden Galgen die Sole aufgeschöpft. „Endlich traten die Tiere, die Roßkünste, dann die Kettengeschöpfe, Pumpen, Wasserkünste zur Stelle.“ Der Schichtbetrieb ist also uralt und keine böse Erfindung der heutigen Technik. Er wird dem Menschen von alters her aufgezwungen.

Dem Wasser war mit dem Kettengeschöpf noch nicht völlig gewehrt. Der schwierigere Plan, den Grasser schon einmal angegeben hatte, ist wieder aufgegriffen und in

achtjähriger Arbeit ist ihm zufolge 1532 der Grabenbach fertiggestellt worden, eintausendachthundertachtzig Meter lang, in den Fels geschlagen und die Wölbung mit Marmorplatten ausgesteint. Er leitet seit 1532 das Süßwasser aus dem Quellengebiet der Saalach zu. Wer heute den gespannten Bogen, den Stollen, sieht, der in den finsternen Berg hineingeht, glaubt, er sei gestern nach der letzten Meinung der Statik erbaut worden. Der Erasmus Grasser ist derselbe, der zu München als Steinmetz berühmt war, den St. Petrus in der Peterskirche dort, auch die „Moriskentänzer“ geschnitten hat und manch andere Figur und manchen berühmten Grabstein.

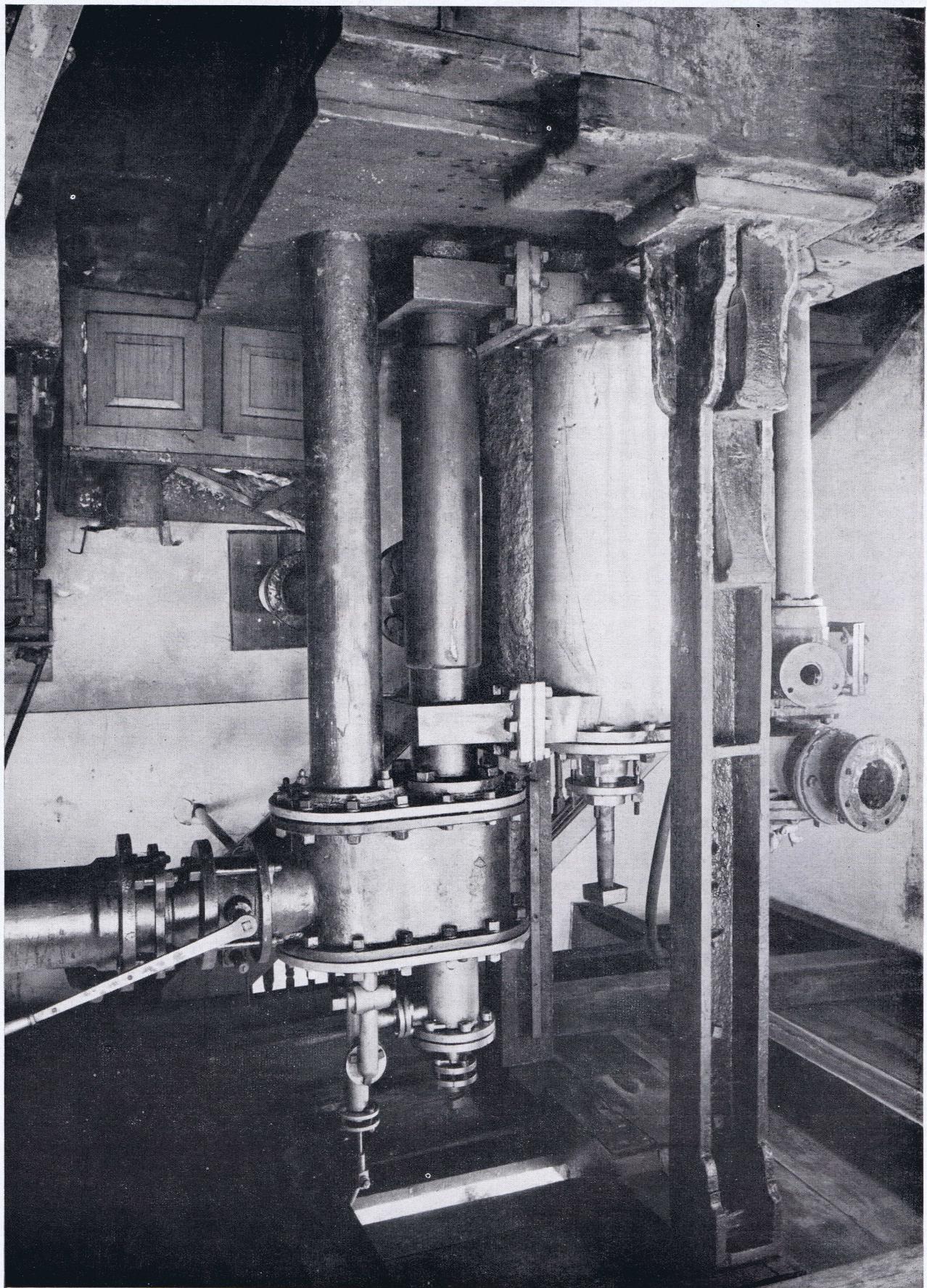
Reichenhall hat es gut; dort laufen die Solequellen jahraus und jahrein. In Berchtesgaden muß das Salz im Berg gebrochen oder mit Süßwasser gelöst werden; in „Sinkwerken“, geräumigen, ins Gestein gebrochenen Kammern, scheidet sich das Unlösliche ab; das Wasser holt sich Salz aus den benäßten Wänden und wird satt nach Reichenhall gepumpt.

Der Jäger legt am geschützten Ort brockiges Steinsalz ins Revier. Das Wild, Hirsch und Reh, kommt an die Salzleck und die Wildtauben picken daran und alles Getier will teilhaben. Der Hirt hat Salz in der ledernen Tasche; die Kühe, die Geißen und die Schafe folgen ihm williger nach, wenn er im Gehen die offene Hand mit dem Salz hinter sich hält. Ist zu Urzeiten ein Salzquell

Werke der Fabrikwerke Hoechst AG, Werk Gundorf/Obb.

Die Bayreuthische Berg-, Hütten- und Salzwerke AG, hat freundlicherweise die Maschine dem Werk Gundorf der Fabrikwerke Hoechst AG,  
als eine Errinnung an diese frühe Technik überlassen

Rheichenbachsche Solehebemaschine von Bernau (Soleleitung Reichenhall — Rosenheim)



am verschwiegenen Ort, wie zu Hallstatt am Hallstätter See hoch oben am Berg zu Tage gekommen, so hat das Wild seine Wechsel dorthin zuerst ausgetreten. Der Mensch kommt nach; er läßt nicht mehr vom Salz, er braucht es und „Salz und Brot verstehen sich von selbst.“ „Salinen sind immer behütet; Weinberge und Hopfenanlagen erfahren zuerst die feindliche Hand; auch steht ihnen nicht die geheime Weihe zur Seite, welche die von der Gottheit gegebenen Salzquellen hüthet.“ Und war die „geheime Weihe“ einmal zu nichts nütz und ist der Salzort der Zerstörung anheim gefallen durch Feindeshand oder durch ein unbefühtes Feuer, er ist immer wieder auferstanden. Reichenhall ist, seit die Chronik vermeldet, siebenmal eingeaßert worden, in einem Jahrhundert viermal (1415, 1424, 1448, 1515) und zuletzt gründlich 1834; 1834 ist das alte Innstadtgesicht ausgetilgt worden. Der Baurat Ohlmüller hat die ludwigische Neuromanik aus München mitgebracht. Sie steht noch und was vor hundert Jahren schön war, wie die byzantinische Brunnhaus-Kapelle (1849), ist heute eine unverstandene Pracht. Im Jahr 1943 ist die Saline nochmals abgebrannt. Im Frühjahr 1945 ist die Stadt bombardiert worden; ist alles wieder in Stand gesetzt.

„So viel aber auch die Salzwerke zur Begründung von bleibenden Wohnstätten, von örtlichen Gemeinheiten und Körperschaften, zum ersten Stadium aller Cultur, beytrugen; so sehr beförderte der Salzhandel zugleich den Anbau und den Wohlstand ferner, ja der entferntesten Flecken und Städte. Denn die Salzstraßen zu Wasser und zu Land sind unstreitig die ältesten Straßen; das Salz führte zuerst aus dem Heimath- zum Marktleben über. Von diesem Standpunkt aus ist abermals die Culturgeschichte, die Geographie und Topographie, ein sehr dankbar und praktisches Studium, was insbesondere auch von Österreich und Bayern gilt. Da der geregelte, und allen Lebenspulsen eines Landes folgende Salzverkehr an Städtigkeit jeden anderen Waarenbezug übertraf, und gewöhnlich den Getreidverkehr zur Seite hatte, so giengen zunächst längs solchen Straßen, Saumwegen, und Flüßstrecken, im Flachland, wie im tiefsten Gebirge, all die wichtigern Ortschaften, die Flecken und Städte hervor.

Unbedenklich darf man sich dieser Ansicht auch schon für die römische und vorrömische Periode der Landschaften dies- und jenseits Thüringens, hingeben; und die oberflächlichste Übersicht einer Specialkarte wird von dieser Thatsache überzeugen, abgesehen vondem topographischen Materiale, das hier in Text und Noten zur Hand ist. München selbst stände ohne Reichenhall nicht auf dieser Stelle, und der sich nun fortwährend vergrößernde Getreidemarkt Münchens gieng einzig von der hiesigen Salzlegastätte aus.“

Was hier in Anführungszeichen aufgeführt ist, stammt aus dem in München 1836 erschienenen Buche: „Die deutschen, insbesondere die bayerischen und österreichischen Salzwerke“ von J. E. Ritter von Koch-Sternfeld, Mitglied der Königlichen Akademie der Wissenschaften. Es läuft von Salz über, geht seinem Geschmack weitläufig nach, ist bezeichnend für den zeitlichen Standpunkt zu Beginn der Industrialisierung, schaut in die Ökonomie jener Tage und in ihren geschichtlichen Wandel überhaupt, betrachtet das „europäische Salzregale“ – das fürstliche, bzw. staatliche Monopol, die Regie – in „seiner Entwicklung und Verwicklung“ und braucht dazu von ältester Zeit her die Besitz- und Rechtsdokumente, die notwendigerweise sich zu einer Historie der Klöster zusammenfügen.

Das Buch stammt aus den Tagen, da aus Birmingham zu hören war, daß sich eine Spindel in der Minute jetzt achttausendmal dreht, indes sie sonst von Hand nur fünfzigmal umging. Der Dampf, die Eisenbahn, die Schiffsmaßchine, sie kamen damals eben recht auf die Welt, bestaunt zwar, aber noch bezweifelt.

„Alles Herrenlose im Staate findet durch die Regalität seine Bestimmung.“ Und die Regeln dazu hat der „rex“ aufgestellt, die Obrigkeit. Das Salzregale hat den Salzpreis festgelegt; er war zum gemeinen Nutzen so gehalten, daß er für jeden erschwinglich geblieben ist, auch dann noch, wenn die fürstliche Kammer davon gezehrt hat. Wo der Salzpreis der Willkür und der Profitgier überantwortet war, wie in Frankreich durch die „Generalpächter“, ist er für viele ins Unerschwingliche gestiegen; der Salzverbrauch ist zurückgegangen. „Wenige reich und Viele arm zu machen und so die große Masse in eine gärende Masse, in Proletaire, umzuwandeln, das ist es, wovor sich unsere Vorfahren eben bey der Verwaltung der materiellen Interessen so sehr und mittels großer Opfer, die die Kurzsichtigkeit der Gegenwart für Mißbrauch und Unbehaglichkeit deutet, hütteten.“ Salz ist auf allen Straßen nach allen Winden gefahren worden; die abgeladenen Wägen haben ihre Gegenfracht aufgenommen, Getreide, Wachs, Honig, jegliches so gut wie Geld und an Währungsstatt. In Reichenhall war der Meth, vergorener Honig, wohlfeil. Die Salzgewinnung und der Salzhandel, sie waren ein Mittel der Ökonomie, nicht ihr Selbstzweck. Ein Recht auf Salzgewinnung war das Beste, was fürstlich zu vergeben war. Ohne Salz war kein Leben, ohne Salz hat keine Siedlung, kein Kloster Bestand gehabt. Erst die Rodung, dann der Wohlstand, sie haben vom Salz abgehängt. Vierzehn Pfund, sieben Kilogramm, braucht der Mensch im Jahr zu seiner Lebensfristung. Wir nehmen das Salz für selbstverständlich und denken nicht an die Plage, die von alters her Hand und Kopf mit ihm gehabt hat. Am Salz ist die erste Bergwerkskunst und die erste Chemie aufgewachsen und ihre erste Technik. Das Salz hat älteres Recht auf der Menschenwelt als jedes Metall. Auch die Gärung und das, was sie hervorbringt. Met, Bier und Wein, muß zurückstehen.

Sechzig tönerne Sudpfannen waren vor 800 in Reichenhall im Gange. Der Agilolfinger Theodo II. gibt dem Bischof Rupert davon zwanzig zum eigenen Gebrauch. Damit wird dem alten Juavum, der verlassenen Römerstadt, zu neuem Leben verholfen. Heut trägt St. Rupert allerorten, zu Salzburg in seiner Stadt und um Reichenhall, die Saalach entlang und bis Laufen an der Salzach hin, in seinem Rupertiagau, das Salzfassel vorsichtig im Arm. „Im Jahre 903 gab König Ludwig, das Kind, – der letzte Karolinger – die bisherige unmittelbare Reichsdomäne Föring an der Isar, über deren Brücke, von Reichenhall her, zu Land die stärkste Salzfracht ging und die eben deswegen, dem König vorbehalten blieb, an den Bischof Waldo von Freysing, damit er seine abgebrannte Domkirche wieder aufbauen konnte.“ Das war also anno 903. Und anno 1158 war der Welfe Heinrich der Löwe der Ansicht, daß die abgebrannte Domkirche inzwischen längst wieder aufgebaut sei, hat darum die Brücke zu Föring zerstört und „bi den Munichen“, eine Gehstunde isaraufwärts, eine andere, die seine, neuerbaut, den Zoll eingezogen und dabei München gegründet. Schon 1159 ist der Dom zu Freysing abermals abgebrannt; aber der Löwe hat deswegen die Brücke nicht wieder nach Föring verlegt. Der Kaiser Barbarossa hat beim Neubau dazuge-

holfen; er ist klein und aus Stein am Freisinger Dom-  
portal romanisch verewigt worden.

Was früher an Salzrechten fürstlich ausgeteilt worden war, ist später wieder im staatlichen Salzregale zusammen gefangen worden. Schon 1507 hat Herzog Albrecht IV. das Alleinrecht auf das Salz zu Reichenhall und auf alle Waldnutzung eingehemst. Das alte Kloster St. Zeno zu Reichenhall, Geschwister zum Kloster St. Zeno zu Verona, hat als letztes den Rechtstitel auf das Salzsieden 1616 an die herzogliche Kammer veräußert. Auch heute noch ist die Saline, obwohl seit 1927 der „Berg-, Hütten- und Salzwerk AG.“ übergeben, ein staatliches Unternehmen, da die Aktien dem bayerischen Staate gehören. Die Gesellschaft betreibt die Saline nach privatwirtschaftlichen Grundsätzen; sie muß sich drehen und wenden um Bestand zu haben. Darum ist die Saline zu Berchtesgaden anno 1928 als unwirtschaftlich stillgelegt worden; die zu Rosenheim ging nun im Jahre 1958 denselben Weg in die Stille und die alten Wassersäulenmaschinen von Reichenbach dazu.

Nun hat also die eine, die allererste „pipeline“ ausgedient. Das ältere Stück, von Reichenhall nach Traun-

stein hat von 1619–1912, als 293 Jahre, das jüngere, von Traunstein nach Rosenheim von 1810–1958, also 149 Jahre gedient. Die ganze Länge von Berchtesgaden bis Rosenheim hat 108 km betragen. Bayern bemüht sich heute um eine Ölleitung vom Süden her, über die Alpen. Sie wird nicht ganz fünfmal so lang wie die alte Soleleitung. Sie wird keine „Ölhebemaschine“ mehr nötig haben und die hölzernen „Deicheln“ werden solide Eisenrohre sein. Sie kommt im Anschluß gerade recht und wenn sie einmal so lang gedient haben wird, wie ihr geistiger Urahn, dann hat sie vermutlich genug getan. Ewig wird sie auch nicht halten.

Die achthundert Jahre, die München gefeiert hat und der Heimgang der alten, guten Technik aus den ersten Tagen der Industrialisierung sind Anlaß genug, daß an das Salz, an Reichenhall und an Reichenbach erinnert werde. Und „Sal“ und „Salve“ und „hal“ und „heil“ gehören von der ersten Wurzel her zusammen. Salz wird zu guten und zu schlechten Zeiten genossen. In den bösen Tagen ist der Mensch dankbar ums Salz im Sauerteig; dann ist ihm das Heil näher als im Überfluß, da er nicht ans Salz denkt, es fehle ihm denn aus Vergeßlichkeit.

